

EDITORIAL

Wenn Himmelskörper inspirieren ...



ANNA M. DEL MEDICO

Angespornt vom Prinzip Nachhaltigkeit und der gestalterischen Freiheit durch LED, erforschen Leuchtdesigner heute das Weltall und die viel näherliegende Natur. Man kennt es vom Zauber des Meeres, von Ebbe und Flut. Mal hin, dann zurück. Immer schön in Wellen.

Die Innovationsschübe kommen hier bekanntlich von der Technik, und da ging es immer nur in eine Richtung. Leuchtmitteln wie Halogen, später LED und nun OLED folgten stets einer Devise; sie lautete: Alles wird kleiner. Reflektoren wurden zunehmend überflüssig, vertraute Formen verschwanden von der Bildfläche. Dem wahren Wesen des Lichts kam das entgegen. Denn es ist immateriell, und genau in diese Richtung entwickelten sich lange Zeit auch die Leuchten.

Kurzfassung: It's the technique, stupid. Technik ist schön. Punkt.

Aber seit einiger Zeit machen Designer ganz andere Vorbilder aus und rudern vom unterkühlten Ansatz allzu technoider Leuchten zurück. Maß genommen wird an nichts Geringerem als dem Universum und den Himmelskörpern. Ganz neu ist dieser Astro-Style freilich nicht. Seit jeher inspirieren Himmelskörper und futuristische Raumschiffe die Welt des Designs ...

TOP 10



LOUNGE CHAIRS

Er war bei seiner Präsentation 1956 eleganter, leichter und zeitgemäßer als bisherige Clubsessel, der legendäre Eames Lounge Chair. Bis heute gilt er als Maßstab für alle, die folgen sollten. Hier das ganz persönliche Best-of der Redaktion.

Name	Hersteller
1. Eames Lounge Chair	Vitra
2. Egg Chair	Fritz Hansen
3. Wingback Chair	Tom Dixon
4. Metropolit 14	B&B Italia
5. Saarinen Large Womb Chair	Knoll
6. Uncle Jim Armchair	Kartell
7. Wegner XO Chair	Erik Jorgensen
8. Vuelta Lounge Chair	Wittmann
9. Bart Armchair	Mooodi
10. Gio Ponti D.154.2	Molteni & C



Die Bank „Sphere“ ist ein Masterpiece, eigens für eine Installation im Dorotheum anlässlich der Vienna Design Week 2018 entworfen.

Im Zeichen des Hexagons

Interview Thomas Feichtner über das Potenzial von Zäunen und den wahren Luxus.

ROBERT HAIDINGER

Wien. Ein neu restauriertes Haus im 7. Wiener Bezirk, ein gut aufgeräumtes Büro und Regale voller Prototypen aus dem 3D-Plotter. Hier arbeitet einer der kreativsten Köpfe der heimischen Designszene und tüftelt an Office-Möbeln und Kleinserien.

medianet: Sie arbeiten bereits wiederholt mit einer steirischen Firma für Zauntechnik zusammen, auch beim grafisch anmutenden Octagon Chair. Bloß: Kann man auf Zaunmaterialien sitzen wollen?

Thomas Feichtner: Die Kooperation mit H+S Zauntechnik wurde von Creative Industries Styria initiiert, was sehr spannend war. Der Hersteller ist ja ein klassischer Zaunbauer, der Drähte miteinander verschweißt. Auf Einladung hatte auch ich einen Zaun entwickelt, aus miteinander versetzten, laser-gecutteten Blechen, die einen Moiré-Effekt erzielen. Aber ich hatte auch eine Bitte an den Hersteller: Ich tauche in eure Welt der Zäune ein, und ihr taucht in meine Welt des Designs ein und wagt ein gemeinsames Experiment. Das Resultat war der Octagon Chair: Eine Art Freischwinger, bestehend aus unterschiedlichen, punktverschweißten Drähten, die gegenseitig überlappen. Worum es mir



Gewürzcontainer Saliera, gestaltet für die Silberschmiede Jarosinski & Vaugoin.

ging: Die Fertigungsmethode eines Zaunspezialisten in ein Designobjekt zu übersetzen.

medianet: Die Geschichte ging ja noch weiter: Mit dem nachfolgenden Projekt der Bank Sphere. Hier scheinen Vorder- und Hintergrund fast zu verschwimmen. Die Bank aus Edelstahl-Gitter erinnert an 3-D-Simulationen, wie man sie vom Bildschirmschoner kennt. Darf man sie als Brücke zwischen analoger und digitaler Welt verstehen?

Feichtner: Genau das ist es. Ich wollte das Zweidimensionale, das für Zäune typisch ist, in Dreidimensionalität verwandeln.

medianet: Wobei Sie auf die geometrische Figur des Hexagons stießen.

Feichtner: Ja. Aber bei Sphere wurde das Hexagon gepresst, gezogen, verzerrt. Kurz: Es kam in Bewegung. Man muss sich das wie einen Schwarm von Fischen oder Vögeln vorstellen. Das Resultat war ein dreidimensionaler Körper,



Der Tram Chair von Ton aus 2013 (l.) und der Carbon Chair aus 2015 sind typisch für Feichtners konstruktive Gestaltung.

wie man ihn normalerweise nur am Computer sieht. Sowohl ich als der Hersteller haben dabei Neuland betreten. Ich selbst wollte übrigens schon immer Drahtobjekte schaffen.

medianet: Warum?

Feichtner: Draht ist einfach zu behandeln. Doch zugleich sind die Linien ideal, um komplexe Körper zu gestalten. Und: Draht steht zugleich unter Spannung, das ist eine weitere Dimension.

medianet: Noch so ein drahtiges Thema: Thomas Feichtner und die Liebe zum Hexagon. Warum taucht es in Ihren Entwürfen immer wieder mal auf?

Feichtner: Mich interessiert es, komplexe Körper einfach zu beschreiben. Da bietet sich das Hexagon wahnsinnig gut an. Nicht von ungefähr kommt es vielfach in der Natur vor: Als Wassermolekül, in der Schneeflocke, in Bienenwaben. Die Winkel verhalten sich höchst angenehm zueinander.

medianet: Blickt man auf Ihre Arbeiten, so spielen geometrische Formen und Faltungen eine dominante Rolle. Da drängt sich eine Frage auf: Wie viel Kante verträgt gutes Design, nicht zuletzt im Hinblick auf Ergonomie und Bequemlichkeit?

Feichtner: Das eine schließt das andere ja nicht aus. Schlimm finde ich, wenn Dinge eine starke organische Anmutung haben, aber dann ihre ergonomischen Versprechen nicht halten. Umso schöner finde ich es, mitunter den gegenläufigen Weg zu gehen: Ein klares Objekt,

das sich dann als überraschend ergonomisch entpuppt.

medianet: Kommen wir von der Reduktion auf komplexe Linien zum Thema Opulenz und weiter zum Luxus. Herr Feichtner, sind Sie mit der Etymologie des Begriffs Luxus vertraut?

Feichtner: Nicht exakt.

medianet: Dann helfe ich gern aus. Ursprünglich steht das lateinische Wort für Liederlichkeit, Verschwendung, aber auch ‚üppige Fruchtbarkeit‘. Das verwandte ‚Luxuria‘ bezeichnet gar eine der sieben Todsünden – nämlich Wollust. Haben Sie im Rahmen Ihrer Arbeit diese kalkulierte Überfülle kennengelernt?

Feichtner: Ehrlich gesagt, Luxus hat bei mir keine Priorität. Ich entwerfe zwar Gegenstände, die durchaus luxuriös wirken und mitunter viel Geld kosten können. Aber ich entwerfe nicht im Speziellen für jemanden, der primär in ein kostspieliges Objekt investieren möchte. Mein Fokus ist ein anderer: Sich in Zusammenarbeit mit einer Silberschmiede, noch dazu in einer Stadt wie Wien, als Designer einbringen zu dürfen, etwa mit einem Silberschmied in einer Werkstatt – das ist das wahre authentische Geschenk.

ZUR PERSON

Thomas Feichtner (48) hat einen weiten Weg hinter sich. Geburtsland Brasilien, Waldorfschule in Düsseldorf, Studium für Industriedesign an der Uni Linz – wo er später auch unterrichtete. Seit über zwei Jahrzehnten unterhält er ein eigenes Designstudio mit Standort Wien. Neben Produkten für die Sportindustrie sowie Möbeln und Objekten für Labels wie Bene, FSB, NWW, Carl Mertens oder Porzellanmanufaktur Augarten arbeitet der Preisträger des österreichischen Staatspreis Design (2011) im Bereich der visuellen Kommunikation. Feichtner wurde u.a. mit dem ADI Compasso d'Oro und je zwei IF Design Awards und reddot design awards ausgezeichnet. www.thomasfeichtner.com

